

Hallische Zeitung

vorn. im G. Schwefschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
 pro Quartal 3 Mark
 (incl. Post, Sonntagsblatt und
 landw. Mittheilungen).
 Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
 in erster Ausgabe Donnerstags 11 Uhr,
 in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
 für die längstehaltene Zeile oder deren Raum
 für Halle und Mag.-Distrikt Merseburg
 nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
 Reclamen an der Spitze des Inseratenhefts
 pro Zeile 40 Pf.

N 22. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Mittwoch 27. Januar. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerbard. 1886.

Abonnements

Im Februar und März 1886 auf die „Hallische Zeitung“ (amtliches Organ des kgl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Blätter für den Sonntag“ nehmen sämtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **4 2/3** Mark.

Wir bitten um möglichst schnelle Bewirtung des Abonnements, da erfahrungsmäßig bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des Quartals nicht vollständig geliefert werden können.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

gegenüber möchten wir fragen, was für die leidende Landwirtschaft denn eigentlich gescheher soll?

Wenn die Regierung dem Bimetallismus ablehnt, so müßte sie doch wenigstens ein anderes Rettungsmittel zeigen, denn gehoffen muß werden, so kann es, wie die Ausführungen des Herrn von Winnig rohe dargezogen haben, nicht weiter gehen.

Zwar empfahl der Minister — und in diesem Punkte wurde er vom Herrn von Winnig-gerode und dem freiconservativen Abgeordneten von Bellitz unterstützt — die Steuererleichterung der Kommunen und Uebernahme der Hälfte der Schullasten auf den Staat. Aber, ob die Mittel dazu flüssig gemacht werden können, hängt doch in erster Linie vom Reichstage und dessen Stellungnahme zu den Steuerreformplänen der Regierung ab. Wenn aber auch das naturgemäß nur in großen Zügen entwickelte Programm für die Reform der preussischen Communal- und Staatssteuern: Ueberwälzung der ganzen Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen unter Vortrittung der Communalzuschläge zu bereiten, Uebernahme der Hälfte der Schullasten auf den Staat, und Verwandelung der übrigen direkten Steuern in eine einheitliche Staats-einkommensteuer unter Ermäßigung der jetzigen Steuerläge des unbedeutenden Einkommens, für eine Eingelerdeterung noch nicht reif und ohne Zweifel nicht ohne tiefgreifende Organisation auf dem Gebiete des Gemeindefinanzwesens durchführbar ist, so ist es doch andererseits so unerlässlich, wie ausführbar, über diese Ziele hinauszugehen, die nothwendigen und Zweckmäßigen namentlich im Interesse des nothleidenden landwirthschaftlichen Grundbesitzes, ein bestimmtes Urtheil abzugeben, damit die Regierung eine sichere Stütze für ihre auf umfassende Erweiterung der Reichseinkommen gerichteten Pläne gewinnt. Die Anhänger und Freunde vortrefflicher Verfassung von direkten Steuern und insbesondere von Communalsteuern würden es sich selbst zu zuschreiben haben, wenn aus ihrem Mangel an Bestimmtheit und entschlossener Zustimmung zu dem Regierungsprogramm Schwierigkeiten für Erfüllung ihrer Wünsche erwachsen.

Denn die Frage, wie die Lasten der Landwirtschaft zu vermindern seien, berührt sich eng mit der Frage nach einer Besserung der Finanzverhältnisse, welche den zweiten Hauptgegenstand der Debatte bildete. Daß dieselben nicht glänzend sind, ist bekannt; warum sie es nicht sind, darüber haben diejenigen vollständig falsche Vorstellungen, welche die wirthschaftliche Zoll- und Steuererhebung dafür verantwortlich machen wollen. Fortwährende Deficits sind allerdings nicht angenehm, aber sie sind nur die Folge der halben Maßregeln, welche bisher beliebt wurden, und wenn wir aus diesen Verhältnissen herauskommen und zugleich die weitergehenden Reformbedürfnisse befriedigen wollen, so haben wir uns vor nichts mehr zu fürchten, als daß wieder etwa unzulängliche Maßregeln verjagt werden. Die Art und Weise, wie von einigen Seiten an

dem Branntweinmonopol Kritik geübt wurde, scheint die Gefahr in sich zu bergen, daß wieder Unzulängliches geschehe. Treffend war die Bemerkung des Herrn Windthorst, ohne unsere Zollgesetzgebung würden die finanziellen Resultate noch viel ungünstiger sein, noch treffender die Bemerkung des Herrn v. Bellitz, daß die „Freimüthigen“ an der von ihnen verurtheilten Wirthschaftspolitik selbst die meiste Schuld tragen, weil sie alle Mittel zur Befriedigung der Bedürfnisse in Reich und Staat verweigert haben. Wenn dieselben sich heute als Vertreter des „alten preussischen Staatsgedankens“ hinstellen, so konnte Herr v. Bellitz mit Recht darauf hinweisen, daß der alte preussische Staatsgedanke in der Rücksichtslosigkeit und Strenge bestand, mit der an die Opferwilligkeit und Steuerkraft der Bürger appellirt wurde, und daß sich die „Freimüthigen“ gerade mit aller Gewalt und Agitationskunst diesem Gedanken stets widergesetzt haben. Den Verdienen, welche von dieser Seite wieder gemacht wurden, um das neuliche für die Durchführung der Finanzreform aufgestellte Finanzprogramm zu discrediren, trat der Finanzminister mit Entschiedenheit entgegen und legte die Frage vor: „Bedarf Preußen nach der Etatslage der vom Finanzminister bezeichneten Mittel?“

Die Polenfrage wurde von der Majorität Liebknecht sorgsam vermieden, doch gab Herr Niderst in dem Bührniss, sich die Reichstagsmehrheit herauszufinden, die erwünschte Gelegenheit, das internationale Verbalten derselben und insbesondere der „Freimüthigen“ mit einigen treffenden Worten zu kennzeichnen.

Ueber die Haltung der Nationalparlamenten und des Centrums läßt sich nach der Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus noch kein abschließendes Urtheil fällen. Daß letzteres wieder die Kirchenspolitik als den Angelpunkt hinstellte, kann nicht Wunder nehmen: aber es geschah dies — will uns bekümmern — in etwas gemäßigtem Tone, als wir es von früher und vom Reichstage her gewohnt sind. Die Art der Zusammenkunft des neu gewählten Abgeordnetenhauses hat offenbar auch nach dieser Richtung hin günstig gewirkt, und so dürfen wir den weiteren Verlauf der Landtagsarbeiten im Ganzen mit den besten Erwartungen entgegensehen.

Ebenfalls haben die beiden wichtigsten Fragen — die Lage der Landwirtschaft und die Finanzreform — im Abgeordnetenhaus eine entschieden günstigere Behandlung erfahren, und darin darf man den Hauptgewinn der Debatte erblicken.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.
 Die Ausschüßberatungen des Bundesrathes über das Branntwein-Monopol werden, so berichtet man uns, voraussichtlich am Mittwoch ihren Anfang nehmen. Bekanntlich ist die Vorberathung des Entwurfs den Ausschüssen für Zölle und Steuern, Handel

Die Staatsdebatte im Abgeordnetenhaus

am im Ganzen genommen ein erfreuliches Spiegelbild deren Zusammengehörigkeit des Hauses dargeboten. Das Resultat der Neuwahlen war ja bekanntlich eine Verstärkung der conservativen Seite des Hauses auf Kosten der „Freimüthigen“. Wenigleich die Redner der letzteren es nicht in ihren bekannten Angriffen gegen die Wirthschafts- und Finanzpolitik fehlen ließen und sich der Landwirtschaft gegenüber kühl bis an's Herz hinan zeigten, so schienen doch diese Herren der Bedeutungslosigkeit ihrer Reden in diesem Hause voll bewußt zu sein, was von merkwürdigem Einfluß war auf die Tonart, in der sie sich bewegten. Es war, als ob sie sich in diesem Hause nicht ganz so wohl fühlten wie im Reichstage, auf den sie sich wiederholt zu ihrem eigenen Troste beriefen.

Der Schwerpunkt der Debatte bildete die Erörterung und Anerkennung der Nothlage der Landwirtschaft. Herr von Winnig-gerode namentlich war es, der in der am meisten umfangreichen und interessanten Material vorbrachte, welches für die bedrängte Lage der Landwirtschaft als beweiskräftig anzusehen ist: Rückgang der Preise aller landwirthschaftlichen Produkte und Fabrikate, als da sind Weizen, Aindvieh, Schweine, Schafe, Kartoffeln, Zucker, Spiritus, Stärke, Butter und Käse; dazu kommt die Last der Schulden und Steuern. Und die darin liegende Catastrophe, die nicht etwa durch landwirthschaftliche Ueberproduktion veranlaßt ist, hat bisher durch Zollmaßregeln nicht gemindert werden können, sie theilt sich vielmehr immer weiteren Kreisen mit, dem Handel und dem Gewerbe, der Industrie und dem Verkehrsleben, da die landwirthschaftliche Bevölkerung der Hauptconsument ist. Diese Lage der Dinge erfordert in der That ernstes Nachdenken und energische Anwendung von Maßregeln.

Die Rede des Finanzministers v. Scholz enthält neben manchem Erfreulichen auch die sehr wenig angenehme Erklärung, daß an eine Aenderung unserer Maßregeln verhältnißmäßig im Sinne der internationalen Doppelwährung nicht gedacht werde. Dem

(Nachdruck verboten.)

Wilde Hagen.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Er hatte sich erhoben, um Abschied zu nehmen.
 „Werde ich Sie vor meiner Abreise noch einmal wiedersehen?“ fragte Mißtreß Burton.
 „Nur dann, wenn Sie es ausdrücklich wünschen.“
 „Ich wünsche es schon deshalb, weil ich Ihnen die dreieißig Banknoten anbringen möchte, die dem ich eine Summe Geldes für Sie deponiren werde. Sie haben allezeit Auslagen zu machen.“
 „Eintweilen noch nicht“, unterbrach er sie, „die Kosten beginnen erst, wenn ich nach der Leiche reherdre.“
 „Und das kann vielleicht schon bald geschehen. Darf ich Sie bitten, mich heute Abend noch einmal zu besuchen?“
 „Ich werde kommen“, erwiderte er mit einer leichten Verbeugung. Dann ging er hinaus.
 Mißtreß Burton blieb einige Minuten lang in Nachdenken verfallen, dann heftete sie den Blick voll herzlichster Freundschaft auf das Antlitz Erna's.
 „So hätte ich denn die Gewißheit, daß ich meinen Vatten in diesem Leben nicht wiedersehen werde“, sagte sie mit einem tiefen Athemzuge; „ich war darauf vorbereitet, als ich von drüben abreiste. Seine unselige Verheirathung, die zu bitterer ist nicht mehr die Kraft beibehalten, daß ihn das Verderben geführte; wie oft habe ich ihn warnend auf alle möglichen Folgen aufmerksam gemacht!“
 „War er ein willensloser Sklave dieser Leidenschaft, so kann sein Ende Sie nicht so sehr betrüben“, erwiderte Erna theilnehmend; „besser todt, als lange Jahre im Verwahnhause vegetiren.“
 „Wenn er nur in meinen Armen gestorben wäre!

Sein Tod durch Mordhand wird mir eine schreckliche Erinnerung bleiben.“
 Mißtreß Burton strich mit der Hand langsam über Stirn und Augen; abermals entrang ein schwerer Seufzer sich ihren Lippen.
 „Ich sehne mich nach meinem Heim“, sagte sie; „ich hoffe, Sie werden sich auch dort wohl fühlen, ich werde Alles thun, um Ihnen den Aufenthalt bei mir angenehm zu machen. Das Geschäft meines Mannes will ich nun verkaufen; so lange ich keine Gewißheit über sein Schicksal hatte, war ich verpflichtet, es weiter zu führen; nun ist diese Verpflichtung erledigt. Das wird bald geordnet sein, dann leben wir still und behaglich für uns. Aber ich habe noch nicht daran gedacht, daß Ihnen vielleicht der Abschied von der Heimath zu plötzlich kommen könnte“, unterbrach sie sich, „verzeihen Sie, daß ich erst jetzt diese Frage an Sie richte. Wenn Sie es wünschen, bleiben wir noch einige Tage in der Nähe.“
 „Nicht doch“, entgegnete Erna rasch, „es ist ja mein freier Wille, aus der Heimath zu scheiden, und Sie haben mir Zeit genug gelassen, mich auf diesen Abschied vorzubereiten. Die Trennung von meinem Bruder ist das Einzige, was mir Schmerz bereitet; das muß überwunden werden.“
 „So bitten Sie ihn, daß er heute Abend uns noch einmal Gesellschaft leiste.“
 „Ich danke Ihnen, daß Sie mir diese Bitte erlauben; ich will zu ihm in's Geschäft gehen und bei dieser Gelegenheit auch von der Fremden Abschied nehmen.“
 Mißtreß Burton wollte antworten lassen, aber Erna zog es vor, zu Fuß zu gehen; nach ihrer Rückkehr sollten die Vorbereitungen zur Abreise getroffen werden.
 Mißtreß Burton ertrug sofort, was eine Schwester zu ihm führte, als er in's Antlitz schaute.
 „Du kommst, um Abschied von mir zu nehmen“, sagte

er, indem er ihr entgegen ging; „ist es denn wirklich wahr, daß Du mich verlassen willst?“
 „Kommt Du noch daran zweifeln?“ fragte sie bewegt. „Was einmal beschloffen ist, das muß auch ausgeführt werden.“
 „Und keine Bitte kann diesen Entschluß ändern?“
 „Nein, Friedrich, mach' mir das Herz nicht noch schwerer. Du kennst meine Gründe, sie sind heute noch immer dieselben, und was Du auch gegen sie sagen magst, Du wirst mich nicht überzeugen, daß sie haltlos wären. Du wirst werden, wenn du recht fleißig schreiben, und wenn Du in trübigen Tagen meiner bedarfst, so kehre ich ohne Verzögerung zurück. Du weißt, ich bin bei Mißtreß Burton gut aufgehoben; Du hast also keine Veranlassung, Dich meinetwegen zu beunruhigen.“
 „Sohn die zweite Reihe, Erna.“
 „Sie fürchte sie nicht“, erwiderte sie ruhig, „ich werde neue Eindrücke empfangen, die alles Vergangene in den Hintergrund drängen.“
 „Wann wollt Ihr abreisen?“ fragte Friedrich mit einem raschen Blick auf Conrad, der sich an seinem Pult beschäftigte.
 „Morgen Vormittag, Mißtreß Burton ladet Dich ein, den heutigen Abend mit uns zu verbringen.“
 „Das ist mir lieb“, nickte er, „ich bin gerade jetzt sehr beschäftigt, das Geld für den Erben Grimm's soll heute noch bei der Bank deponirt werden. Ich nehme die Einladung mit herzlichem Dank an; bitte, sage das der Dame, gleich nach dem Geschäftsschluß werde ich mich einfinden.“
 Er drückte ihr die Hand und führte sie zur Thüre, Erna nickte ihm noch einmal zu und stieg die Treppe hinauf.
 Sie fand die Fremden in Thränen; einsam und verlassen ließ Gertha in ihrem Wohnzimmer am Fenster, ihr thränenasser Blick war in weite, weite Ferne gerichtet.

Telegraphische Depeschen.

St. Gallen, 25. Januar. Gestern ist hier der frühere schweizerische Gesandte in Wien, Herr Professor des Tierheiles der Alpenwelt, Johann Jacob von Schudi, gestorben.

Paris, 25. Januar. Die Deputiertenkammer beschloß die Beratung des Antrages, wonach die den durch den Staat abgeschlossenen Gesellschaften auswärtige Arbeiter nicht verwendet werden sollen, zu verlagern.

London, 25. Januar. Unterhauss. Unterhausssekretär Bourke stellte mit, auf Antrag Englands hätten gestern die sechs Großmächte in Wien eine Kollektion überreicht, in welcher erklärt wird, daß ein Flottenangriff gegen die Türkei nicht gestattet werden würde; die Antwort Oesterreichs sei noch nicht eingelaufen.

Petersburg, 25. Januar. Die Reichseinkommenbelegen bis zum 1. November 1885 571 988 845 Rubel gegen 527 657 337 Rubel, die Reichsausgaben 564 534 143 Rubel gegen 528 952 823 Rubel im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Für den nichtpolitischen Theil verantwortlich: Dr. Oswald Schütz in Halle.

Hallischer Tages-Kalender.

Mittwoch den 27. Januar:

Capitulum-Gemeinde: Ab. 8 Gottesdienst im Verlamungsal...
Vaterländischer Liedertafel: Gedächtnis-Bormittag von 9-12 Uhr Nachm. von 2-4 Uhr.

Repertoir der Leipziger Theater.

Neues Theater: Anfang 7 Uhr: Die Abenteuer einer Kaufmanns-Frau.
Altes Theater: Anfang 7 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.

Seite achtente und Gottes Güte ein zweites, fröhliches Säbalein.
Raucendorf a. S., den 25. Januar 1886.
Herr Pastor Taube und Frau Anna geb. Kieberg.

Seute Morgen gegen 3 Uhr entwich nach längeren schweren Leiden mein geliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Zante Clara Nebert zu einem besseren Sein.

4. Klasse 173. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehungs vom 25. Januar 1886.

(Für die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)
328 128 (550) 60 72 81 (300) 50 95 631 512 (2000) 809

1021 4 70 83 113 (300) 79 203 33 387 40 500 622 71 93
821 11075 (3000) 94 103 221 99 (300) 500 471 79 95 507 29 71 3

Gold, Silber und Wechsel.

Gold, Silber und Wechsel.
Gold: 111.500
Silber: 112.000
Wechsel: 112.000

Leipziger Börse v. 25. Januar.

Leipziger Börse v. 25. Januar.
Rheinl. Eisenbahn: 112.000
Sächs. Eisenbahn: 112.000

Berliner Börse v. 25. Januar.

Berliner Börse v. 25. Januar.
Deutsche Fonds: 102,500
Rheinl. Eisenbahn: 112,000

Bank- und Creditbank-Werten.

Bank- und Creditbank-Werten.
Allg. Anstalt f. B. u. C.: 100,000
Allg. Anstalt f. B. u. C.: 100,000

Leipziger Börse v. 25. Januar.

Leipziger Börse v. 25. Januar.
Rheinl. Eisenbahn: 112,000
Sächs. Eisenbahn: 112,000

Deutsche Fonds.

Deutsche Fonds.
Allg. Anstalt f. B. u. C.: 102,500
Allg. Anstalt f. B. u. C.: 102,500

Bank- und Creditbank-Werten.

Bank- und Creditbank-Werten.
Allg. Anstalt f. B. u. C.: 100,000
Allg. Anstalt f. B. u. C.: 100,000

Leipziger Börse v. 25. Januar.

Leipziger Börse v. 25. Januar.
Rheinl. Eisenbahn: 112,000
Sächs. Eisenbahn: 112,000

Leipziger Börse v. 25. Januar.

Leipziger Börse v. 25. Januar.
Rheinl. Eisenbahn: 112,000
Sächs. Eisenbahn: 112,000

Leipziger Börse v. 25. Januar.

Leipziger Börse v. 25. Januar.
Rheinl. Eisenbahn: 112,000
Sächs. Eisenbahn: 112,000

Leipziger Börse v. 25. Januar.

Leipziger Börse v. 25. Januar.
Rheinl. Eisenbahn: 112,000
Sächs. Eisenbahn: 112,000

Leipziger Börse v. 25. Januar.

Leipziger Börse v. 25. Januar.
Rheinl. Eisenbahn: 112,000
Sächs. Eisenbahn: 112,000

Leipziger Börse v. 25. Januar.

Leipziger Börse v. 25. Januar.
Rheinl. Eisenbahn: 112,000
Sächs. Eisenbahn: 112,000

Leipziger Börse v. 25. Januar.

Leipziger Börse v. 25. Januar.
Rheinl. Eisenbahn: 112,000
Sächs. Eisenbahn: 112,000